

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das vierzigjährige Jubiläum des Großh. Hofkapellmeisters Joseph Strauß

[urn:nbn:de:bsz:31-219592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219592)

Das
vierzigjährige Jubiläum

des Großh. Hofkapellmeisters

Joseph Strauß.

Wenn ein, an Erfolgen reiches Künstlerleben aus einem Kunstverbande scheidet, in welchem es eine lange Reihe von Jahren eine erspriessliche Thätigkeit entwickelte, so ist es ein Act der Pietät, ihm einen ehrenden Nachruf zu widmen. Betrifft dies nun noch eine hervorragende Künstlergröße, so ist es doppelte Pflicht, in diesen, den künstlerischen Interessen geweihten Blättern ein Gedenkblatt niederzulegen, das den Namen und die Verdienste des Gefeierten den spätern Kunstgenossen überliefert.

Dieser angenehmen Pflicht wollen wir zu genügen versuchen, indem wir ein Fest schildern, das zu Ehren des Großh. Hofkapellmeisters Joseph Strauß am Abend des 30. Mai bei seinem Eintritt in den Ruhestand nach vierzigjähriger Dienstzeit statt fand. Der Karlsruher Sängerbund hatte dem, um denselben so hochverdienten Meister bereits am 28. durch ein feierliches Fackelständchen, unterstützt von der Musik des Großh. Jägerbataillons, seine Huldigung und seinen Dank dargebracht. Die an

den also Gefeierten gerichtete Auredede erwiderte derselbe mit freundlichen Dantesworten, nachdem ihm ein dreifaches Hoch gebracht worden war. Zum letzten Male erfüllte er seine Dirigentenpflicht am Abend des 29. in der Zauberflöte von Mozart, und wurde bei seinem Eintritt in das Orchester von dem zahlreich versammelten Publikum mit den ehrendsten Aclamationen begrüßt, was das Großh. Hoforchester veranlaßte, mit einzustimmen. Auf dem Directionspulte befand sich neben reichen Blumenspenden ein prachtvoller Lorbeerkranz. Strauß dirigitirte nach gewohnter Weise voll Kraft und Feuer, und als am Schluß der Oper der Vorhang fiel, der verehrte Meister den Tactstock niederlegte, da ertönte der Beifallsruf des Publikums von Neuem und geleitete den Scheidenden von der Stätte seines künstlerischen Wirkens. Am Morgen des 30. verfügte sich der Großh. Hoftheater-Director Dr. Eduard Devrient in dessen Wohnung, um ihm seine aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Hierauf übergab ihm eine Deputation der Kunstgenossenschaft von 6 Herren und 5 Damen aller Branchen das Festgeschenk der Mitglieder des Großh. Hoftheaters, eine prachtvolle goldene Dose. Bei Ueberreichung derselben sprach der Regisseur des Schauspiels, Herr Fischer, folgende Worte:

„Hochgeehrter Herr Kapellmeister!

Wir kommen im Namen des gesammten Personals des Großh. Hoftheaters, um Ihnen an dem Tage, von welchem an Sie sich von der künstlerischen Thätigkeit zurückziehen beschlossen haben, ein sichtbares, ein bleibendes Zeichen der

collegialen Gesinnung, der größten Hochachtung und Werthschätzung Ihrer vortrefflichen Eigenschaften als Künstler und Mensch zu überreichen. Bewahren Sie dasselbe, in freundlicher Erinnerung an uns alle, noch eine recht lange Reihe von Jahren in ungeschwächter Gesundheit, dies wünschen wir Alle von ganzem Herzen.

Zugleich haben wir den Auftrag, Sie einzuladen und zu bitten, den heutigen Abend in unserer Mitte zubringen zu wollen. Wir werden zu dem Ende Sie und Ihre geehrte Frau Gemalin um 8 Uhr abzuholen die Ehre haben." Von diesem Beweise der allgemeinen Theilnahme tief ergriffen, dankte der Jubilar auf das Gerührteste.

Wir gehen nun zu dem eigentlichen Glanzpunkt des Festes, zu dem Banket über, das in dem großen, künstlerisch verzierten Saale des Museums abgehalten wurde. Die decorative Ausstattung war dem Großh. Hoftheatermaler *Barvstedt* übertragen worden, der seine Aufgabe mit der ihm eigenen Meisterschaft ausführte. Aus dem Transparent, dem Eingange gegenüber, schien die Muse hervorzutreten, die mit unaussprechlich lieblichen Zügen und in antiker Gewandung dem Meister den wohlverdienten Lorbeerfranz darbot. Folgendes Distichon über dem Bilde deutete dies sinnig an:

Wer sich im Leben bemüht, der Muse Lorbeern zu winden,

Dem reicht die Muse zuletzt den vollendeten Kranz!

Die Titel der Tonschöpfungen des Meisters waren auf der Umrahmung zu lesen und zu beiden Seiten des Transparents hatten sich die Hof- und Chorsänger, sowie die

Orchestermitglieder aufgestellt. Um die geschmackvollen Festafeln gruppiert, standen sämtliche Kunstgenossen mit ihrem Director zum Empfange des Ehrengastes bereit, der, umgeben von seiner Gattin und seinen Kindern, von einer Abordnung eingeführt, um 8 Uhr den Saal betrat. Bei seinem Erscheinen wurde er von den Mitgliedern der Oper, dem Chor- und Orchesterpersonal unter Leitung des Musikdirectors Kalliwoda, mit einer früher von ihm componirten Kantate, der ein die Feier des Tages entsprechender Text unterlegt worden war, festlich empfangen. Die zarte Huldigung, den Gefeierten in seinen eigenen Tönen zu besingen, brachte nicht nur auf diesen selbst, sondern auch auf alle Anwesenden die feierlichste Stimmung hervor. Nun begann das Banket, das, gehoben durch weisevolle wie gemüthliche und humoristische Tischreden nebst Gesangs- und Instrumentalproductionen, allen Anforderungen entsprach und alle Erwartungen in höchstem Grade befriedigte. Die Rede des Directors der Kunstanstalt, Herrn Devrient, lautete folgendermaßen:

„Meine werthen Kunstgenossen!

Wenn wir unser Leben — wie wir es sollen — als die sittliche Aufgabe betrachten: zu wirken und zu nützen so weit unsere Kräfte reichen, und alle unsere Fähigkeiten auf's Höchste auszubringen, so muß es uns zur wohlthueendsten Befriedigung gereichen, wenn wir vor unseren Augen ein Menschenleben sich vollenden sehen, das jener Aufgabe ganz entspricht.

In diesem glücklichen Falle befinden wir uns. Wir

feiern den Moment: da ein Meister seiner Kunst, der älteste an Jahren in unserer Genossenschaft, der Begrenzung menschlicher Kraftdauer gehorchend, aus der anstrengenden Thätigkeit, die er 40 Jahre lang unserem Kunst-institute geweiht, ausscheidet und da alles das, was er in 70 Lebensjahren gewirkt und genügt hat, hinter ihm sich erhebt als Zeugniß für seinen erfüllten Beruf.

Lassen Sie mich mit Ihnen die Erinnerungen an dieses arbeitsvolle Leben mustern.

Joseph Strauß wurde im März 1793 zu Brünn geboren. Man beabsichtigte, ihn zum Juristen zu erziehen, da aber der Knabe ein seltenes Talent für die Geige zeigte, so wurde für die musikalische Laufbahn entschieden, und schon im 12. Jahre spielte der kleine Violinist vor dem Kaiser Franz. Es ergibt sich daraus, daß unser Meister eine 60jährige ausgezeichnete musikalische Wirksamkeit hinter sich hat.

Seine Instrumentallehrer waren: Casimir v. Blumenthal, später der vorzügliche Quartettspieler Schupanzich. Den Unterricht in der Composition empfing er vom Ritter Seyfried, einem Schüler Mozart's und Beethoven's. Da er seine erste Anstellung im Orchester an der Wiebe fand, so wurde ihm auch die Gelegenheit, an der großen Epoche des Erscheinens der Beethoven'schen Symphonien mitwirkend, und unter des Componisten Leitung Theil zu nehmen.

Nach Virtuosenreisen in der Wallachei, Siebenbürgen und Ungarn, einem Engagement in Pesth, wieder Reisen

in der Schweiz und längerem Aufenthalt in Freiburg i. Br., endlich nach weiteren Kunstreisen in Deutschland nahm Joseph Strauß erst in Prag, dann in Mannheim Anstellungen als Concertmeister an. In gleicher Eigenschaft wurde er 1825 an das Karlsruher Hoftheater berufen, wo er im Jahr 1826 zum Kapellmeister ernannt wurde.

Diesem Umriss des Berufslebens von J. Strauß haben wir auch die Daten seines häuslichen hinzuzufügen. Er war schon seit 1813, also seit seinem 21. Jahre, mit der Sängerin Therese Menner verheirathet. Nach ihrem Tode wurde die Sängerin und Schauspielerin Sophie Scharfstein seine zweite Gattin. Elf Kinder erleben die heutige Feier ihres Vaters.

Blicken wir zurück auf die Resultate der Thätigkeit unseres verehrten Veteranen, so tritt uns zuerst der bedeutende Ruf entgegen, den er sich als Violinvirtuos erworben, besonders auf dem Gebiete, welches den echten Musiker bezeichnet, auf dem des Quartettspieles.

Als Componisten finden wir ihn in jeder Gattung thätig: in Concerten für die Violine, im Trio, Quartett, Quintett, Octett, in orchestralen Entreacten und Overtüren und in der Synfonie; in ein- und mehrstimmiger Gesangscomposition, in der Fest- und Trauercantate, der Motette, der Hymne, einem Te deum, einer großen Messe, dem Festspiele zur Eröffnung des Theaters, der melodramatischen Composition zu lebenden Bildern, zu den Schauspielern: der Löwe von Curdisten, das böse Haus und zu Richard III. Von seinen Opern zeigt das Repertoire

unseres Hoftheaters die Namen: Armiodam, Sultan Wampunn, Berthold der Jähringer, Zelide, der Wärfwolf und die Schlittensahrt von Nowgorod. Eine so reiche und ehrenvolle Thätigkeit würde allein genügen das Leben eines Mannes zu schmücken, unser Veteran aber hat noch eine andere sehr bedeutende, die als Kapellmeister, als Leiter der gesammten musikalischen Production unseres Kunstinstitutes hinzugefügt.

Eines musikalischen Dirigenten Pflicht ist es vornehmlich: alle ihm übertragenen Werke mit gleich gewissenhafter Sorgfalt zu möglichst vortheilhafter Ausföhrung zu bringen. Hier muß die Pflicht des Beamten das Talent des Künstlers durchdringen, sich dienstbar machen und nicht selten Opfer der Verläugnung des eigenen Geschmacks fordern. Diese gewissenhafte Pflichterfüllung muß vor Allem unserem Altmeister nachgerühmt werden. Wir haben ihn deutsche, italienische und französische Musik, die Werke der klassischen Meister, wie der modernen Componisten stets mit gleicher Genauigkeit, mit gleicher Energie der Föhrung behandeln gesehen. In seinem hohen Alter noch haben Kunstrichtungen, welche seinen Jünglings- und Mannesjahren fern lagen, und zu deren richtiger Auffassung man wohl die Bedingung hingebender Jugend und modern leidenschaftlich gereizter Anschauungen geltend macht — auch diese Richtungen haben unsern Veteranen unverschlossen gefunden und bereit, ihnen ebenso gewissenhaft ihre Wirkung zu verschaffen, als jenen, welche die Begeisterung seiner Jugend waren.

In diesem künstlerischen Pflichtgeföhle sehen wir ihn

bis in das hohe Alter — das sich gewöhnlich den Anstrengungen der Orchesterdirection nicht mehr gewachsen zeigt — selbst von Körperleiden vielfach gehemmt — mit immer erneuter Willenskraft an die Spitze des Orchesters treten und in gesammelter Spannkraft und Energie die Massen mit seinem Stäbchen regieren; wie wohl ein greiser Feldherr am Tage der Schlacht noch jugendliche Thaten verübt.

So zurückschauend auf dieses wirkungsvolle Leben, reich an Ehrendenkmalen, dürfen wir bestätigen, daß Joseph Strauß die Aufgabe seines über 70jährigen Lebens erfüllt habe und daß ihm die Ruhe, welche sein gnädiger Dienstherr ihm in huldreicher Munificenz gewährt — wohlverdient zu Theil wird.

Möge der Ruf seines künstlerischen Wirkens, die Anerkennung und Verehrung, welche er erworben und die Liebe seiner Familie ihm die letzten Jahre seines Lebens zu einer noch recht langen und erfreulichen Grndzeit machen.

Der Altmeister Joseph Strauß er lebe hoch!“

Mit hellem Gläserklänge wurde diese Aufforderung von allen Anwesenden unter rauschenden Hochrufen erwidert, ein Zeugniß der Liebe und Verehrung für den Jubilar. Nach einer von den männlichen Mitgliedern der Oper trefflich vorgetragenen Composition von Strauß, der abermals ein auf die Feier des Tages entsprechender Text unterlegt war, begann der Meister nun selbst mit bewegter Stimme:

„Meine theuren Kunstgenossen!

Die stete Aufregung, in der ich mich seit den letztverflossenen Tagen befinde, welche in diesem Augenblick ihren Gipfelpunkt erreicht, macht es mir unmöglich, die in mir stürmenden Empfindungen Ihnen in klaren besonnenen

Worten zu bezeichnen. Die Erinnerungen eines bewegten 40jährigen Künstlerlebens und Wirkens an einem und demselben Kunstinstitut drängen so viele wechselvolle Bilder an meinem Geiste vorüber, daß die freudigen und schmerzvollen Momente meiner bisherigen Wirksamkeit chaotisch ineinanderfließen; die schmerzvollen verschwinden vor dem Zauber dieses Augenblicks; die freudigen aber, deren ich unzählige genoß, entfloßen alle unmittelbar oder vermittelnd aus der Liebe und Anhänglichkeit, die Sie mir so lange Jahre bewiesen und bis heute bewahrten. Diese Liebe stärkte meine physische Kraft, diese Liebe erhöhte fortwährend meinen Kunstseifer, diese Liebe endlich gewährt mir am späten Abend meines Lebens in unserer Scheidestunde die beglückende Ueberzeugung, daß mein Wirken, daß mein Leben kein verlorenes war. Hiefür nehmen Sie meinen herzlichsten vollsten Dank, an den ich die Bitte knüpfe, wenn ich auch nicht mehr als Kapellmeister gemeinsam mit Ihnen wirken kann, mir als Menschen ein freundliches Andenken zu bewahren. Aber noch habe ich zwei Opferschalen des Dankes zu entleeren: die Eine weihe ich den hochgeehrten Männern, die meine Bitte um zu Ruhesetzung an höchster Stelle gütigst beantworteten, die Andere stelle ich ehrfurchtsvoll am Fuße des Thrones meines gnädigsten Fürsten nieder, der mir erlaubte den Directionsstab niederzulegen, ehe meine Kraft gebrochen war. Diese hohe Gnade ist ein Ausfluß seiner Herzensmilde, seiner allbekannten Menschenfreundlichkeit und Huld, deren segensreiche Früchte wir ja Alle genießen; darum dürfen meine dankerfüllten Worte nicht einsam verhallen und ich bitte die geehrte Versammlung, sich zu erheben.

Dem Fürsten, der Weisheit mit Stärke verbindet, das als gerecht und nothwendig Erkante, mit Kraft durchführt — der die Schönheit des Lebens kommenden Generationen verbürgt, indem Er Kunst und Wissenschaft, jedes Edle, Große und Würdige schirmt und unterstützt — Den nicht nur Seine Unterthanen, sondern ganz Deutschland als das leuchtende Vorbild des edelsten Regenten preisen, die sem Fürsten, unserm geliebten Großherzog Friedrich ein dreifaches

„Lebe Hoch!“

Ein dreimaliges, donnerndes Hoch erscholl hierauf von jedem Munde dem besten, edelsten Fürsten, der sein höchstes Glück in der Liebe seiner Unterthanen findet, dessen unablässiges Bestreben den heiligsten Interessen der Menschheit gewidmet ist und dem namentlich die Kunst und der Künstler zu dem innigsten Danke verpflichtet sein muß. Ein höchst ansprechendes Hornquartett, vorgetragen von den Herren Segisser, Dorn, Ott und Schwab, erfreute sich mit Recht des lebhaftesten Beifalls, worauf Concertmeister Will in beredten Worten die dankbare Gesinnung des Hoforchesters für den scheidenden Director aussprach. Ein Doppelquartett, von den Mitgliedern der Oper schwungvoll vorgetragen, reihte sich hieran. Hierauf ließ sich Hofschauspieler Lange folgendermaßen vernehmen:

Wenn der heutige Festtag auch nur Ihnen allein, Altmeister Trauß, gewidmet sein sollte, so glaube ich doch gegen die Tagesordnung keinen Verstoß zu begehen, im Gegentheil Ihrer Zustimmung und der unserer Collegen gewiß zu sein, wenn ich mir erlaube, zweier werthen Persönlichkeiten zu gedenken, die zu unserer Aller Freude seit

vielen Jahren wiederum in unserer Mitte sich befinden. Ein würdiges Künstlerveteranenpaar, Beatrix Fischer und Tony Haizinger, hat sich ebenfalls eingefunden, um den heutigen Ehrentag festlich begehen zu helfen. Beide verleihen unserem Feste einen besonderen Glanz; erinnern sie uns doch an eine so ruhmvolle Wirksamkeit, an eine für das Kunstinstitut so erspriessliche Thätigkeit, an eine so seltene Begabung, die nicht allein im engeren Wirkungskreise, sondern auch jenseits des Rheines, jenseits des Meeres die vollste Würdigung und allgemeinste Bewunderung gefunden und hervorgerufen. Was die Fischer, was Haizinger geleistet, Ihnen ins Gedächtniß zurückzurufen, ist überflüssig — wir wissen es Alle, können es noch täglich mit aufrichtigster Begeisterung aus Vieler Munde hören. Beider Namen, Beider Verdienste stehen verzeichnet in der Geschichte der Karlsruher Oper mit goldenen Lettern; und indem ich dem Veteranenpaar zurufe: „Ihr habt Euerer Zeit genug gethan, d'rum lebt Ihr fort für alle Zeiten!“ erlaube ich Sie, mit mir einzustimmen in dem Rufe: „Beatrix Fischer, Tony Haizinger lebe hoch! hoch! hoch!“

Hoffschauspieler N e b e hielt in humoristischer Weise dem Taktstock eine Lobrede, welche Alles in die heiterste Stimmung versetzte. Ferner brachte Hoffschauspieler S c h n e i d e r der Gattin des Jubilars folgenden Trinkspruch, der eine nicht minder warme Aufnahme fand.

„Geehrte Versammlung!

Jedwede hervorragende Stellung im Leben bietet den Trägern derselben eine Summe von Freuden, oft auch eine noch größere von Sorgen, Mühen und Plagen. Die

Zahl derjenigen, welche dem Verdienste die gerechte Würdigung dauernd zollen, ist oftmals nur klein, die der Widersacher und Gegner oft aber um so größer. Wohl dem, der im Bewußtsein erfüllter Pflichten Trost und Lohn in sich selbst zu finden hoffen darf.

In jeder Lebensstellung aber wird dem Manne das höchste Maß irdischen Glückes zu Theil, wenn ein gütiger Gott ihm ein weiblich Wesen zur Seite stellt, in dem er sein anderes Ich erkennt, dem er sich in hingebender Liebe und Vertrauen nahen darf, wie keinem Horst in der Welt! Ja, glücklich der Mann, der eine Lebensgefährtin gefunden, welche ihm durch ihr sanftes Walten nicht nur den stillen Frieden des Hauses wahrt, sondern auch durch unveränderliche Theilnahme in allen ernstern Lagen des Lebens ihm eine treu Verbundene bleibt und ihm für so manche Unbill und Kränkungen der Außenwelt zu entschädigen weiß.

In diesem Sinne gerechter Anerkennung und Würdigung weiblicher Tugenden strahlt in dem heutigen Festesglanze insbesondere die Gattin unseres hochverehrten Jubilars! Vereinigen Sie sich daher mit mir, verehrte Kunstgenossen, der liebenden Gattin, der ächten Hausfrau, der zärtlichen Mutter wohlgearteter Söhne und Töchter, so wie der stets freundlich nachsichtigen Collegin ein begeistertes Hoch! auszubringen."

Auch Hoffschauspieler Hotz verschaffte sich durch folgenden Vortrag Anerkennung:

„Obwohl ich es als ältestes Mitglied als eine Pflicht empfinde, am heutigen feierlichen Tage einige Worte zu sprechen, fühle ich mich gleichzeitig dazu berechtigt, denn

ich hatte das Glück, den Hrn. Kapellmeister „Collegen“ nennen zu dürfen, wenn freilich ich auch nur zu dieser Ehre für einen kurzen Abend und „durch Lügen“ dazu gelangte. Aber im „Lügen“ habe ich wahrhaft die Macht der Tonkunst empfunden und wollte durch sie Alles ausdrücken. Seit der Zeit habe ich auf eigene Faust componirt und gesungen, und singe auch in „was Ihr wollt“. Allein ich fürchte, man stimmt einen Kanon an und ruft mir zu „halt's Maul du Schelm, halt's Maul.“ Ich will aber noch kein Schelm sein noch bleiben, sondern beweisen, daß ich ein Recht habe mitzusprechen, denn ich gehöre auch der Oper an. Gewöhnlich gehen die Sänger von der Oper zum Schauspiel über, wenn ihre Stimmen verloren gingen und sie nicht wiedergefunden; bei mir ist es umgekehrt, bei mir hat man in meinen alten Tagen — wollte sagen älteren Tagen, eine Stimme entdeckt und gefunden, und was für eine Stimme, eine großmächtige, gewaltige Stimme, ich erinnere nur an den „Sturm“. Und wenn ich dort im Sturm eine Art Ahnungsthema des heutigen Tages anschlug, indem ich sang: „Leb wohl mein Meister, leb wohl“, so erlauben Sie, daß ich heute spreche und rufe — denn mein Gesang dürfte Sie doch zu sehr angreifen: „Leb wohl Meister! Du scheidest zwar aus dem Kreise langjährig würdiger Thätigkeit, aber nicht aus dem Gedächtniß deiner Verehrer und aus dem Herzen deiner Freunde. Der Name Joseph Strauß hat einen guten Klang und diesen Klang wollen wir vereinen mit dem Anklingen der Gläser und rufen unserm verehrten Jubilar Joseph Strauß ein dreifach donnerndes Hoch!“

Herr Heinrich Strauß sprach dann noch Folgendes:

„Hochverehrte Anwesende!

Die freundliche Einladung von Seite Ihres geschätzten Comite's zur Theilnahme am heutigen Festabende — ermöglichte es den anwesenden Familienangehörigen des Jubilars, Zeugen der herzlichsten Theilnahme und allseitig aufrichtigen Anerkennung dessen Verdienste zu sein. Hiedurch, mehr aber noch jener, dem Capellmeister während so vieler Jahre treu und künstlerisch geleisteten Unterstützung wegen (die nicht immer durch das bloße Gewicht der künstlerischen Autorität einseitig erlangt wird) — fühlen wir uns heute Ihnen gegenüber zu doppeltem Danke verpflichtet.

Wir glauben nun diesem Gefühl des Dankes keinen bessern und richtigeren Ausdruck verleihen zu können, als indem wir Sie (der Zustimmung des Jubilars uns versichert haltend) — auffordern, die unserm Vater stets bewiesene Achtung und Anhänglichkeit so viel als möglich auf dessen Nachfolger übertragen zu wollen — und insbesondere dem Leiter der Anstalt, welche durch die Munificenz unseres allverehrten Fürsten einen so ehrenvollen Rang unter den deutschen Bühnen einnimmt, Ihre volle Unterstützung auch ferner zu Theil werden zu lassen und bitte ich Sie nun hochverehrte Herren und Damen, die Gläser zu ergreifen und dem steten Gedeihen der hiesigen Kunstanstalt ein aufrichtig donnernd Hoch zu weisen.

„Die hiesige Kunstanstalt lebe Hoch!“

Unter heiteren Zwischengesprächen, Musikvorträgen, launigen Improromptü's und improvisirten Tänzen verließen die festlichen Stunden nur zu bald, aber die Erinnerung

an dieselben wird noch lange in Aller Angedenken fort-
leben. Während dem Banket langten beglückwünschende
Telegramme von Frau Howitz aus Stuttgart, sowie von
den Herren Hofkapellmeister Lachner und Oberregisseur
Wolf aus Mannheim an.

Gedächtnißfeier

der

fünfundzwanzigjährigen künstlerischen Wirksamkeit

des Musik- und Chor-Directors

Friedrich Krug

am Großh. Hoftheater.

Ein seltener Zufall war es, daß an dem gleichen Tage,
der den Abschluß der künstlerischen Thätigkeit des Hof-
kapellmeisters Strauß bezeichnete, der Musik- und Chor-
director Friedrich Krug vor 25 Jahren seine Thätigkeit
an dem hiesigen Kunstinstitut als Sänger und Schauspie-
ler begonnen hatte, als welcher er lange Jahre, besonders
als Komiker Beliebtheit errang. In Folge seiner umfassenden
musikalischen Kenntnisse, durch Compositionen mehrerer
Opern documentirt, erhielt er die Anstellung als Musik-
und Chordirector, als welcher er noch heute mit Auszeich-